Tageszeitung
für den Kreis Lübbecke
(Amtlicher Anzeiger)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Preis ¼jährlich 2,00 ℳ, ½jährlich frei ins Haus bei Vorauszahlung 7 ℳ, nachher 7,50 ℳ, durch die Post ¼jährlich 1,58 ℳ, mit Bestellgeld 2,00 ℳ

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter: Franz Schlüter, Bad Essen

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1spaltig) 1 mm Höhe 3 ₰, Reklamen für 90 mm Breite (2spaltig) 1 mm Höhe 10 ₰. Schluß der Anzeigen-Annahme: Mittags des vorhergehenden Tages, größere Anzeigen früher

Telegramme: „Tageszeitung, Bad Essen" Fernruf Nr. 7

Nr. 181 | **Preuß. Oldendorf, Freitag, 4. August 1916** | **10. Jahrgang**

Im Spiegel des 4. August.

An der Hochstimmung des 4. August vor zwei Jahren ist der Aufruf geboren, den der Vorstand des Kriegsernährungsamtes unter dem Vorsitz von Exzellenz v. Batocki soeben veröffentlicht hat und dem sich die ganze Fülle und Kraft unserer großen wirtschaftlichen Verbände, vom Bund der Landwirte bis zum Deutschen Städtetag, vom Zentralverband Deutscher Industrieller bis zu den christlichen Gewerkschaften und den linksliberalen Gewerkvereinen, ja bis zu der Generalkommission der noch weiter linksstehenden Gewerkschaften Deutschlands angeschlossen hat. Das ist eine Einigkeit im Wirtschaftskampf, die an der Schwelle des dritten Kriegsjahres abermals wie ein Gipfel über flaches Land emportragt; das ist eine vaterländische und allein auf das Große und Ganze gerichtete Hochstimmung, die schweiterlich hinübergrüßt zu der hohen und heiligen Stimmung, die am 4. August 1914 im Reichstag und auf den Straßen und Plätzen aller großen Städte und in den Häusern von Stadt und Dorf zu erhebendem und erschütterndem Ausdruck kam.

Selbstverständlich geht auch der Aufruf des Kriegsernährungsamtes aus von dem unvergleichlichen Todesmut unserer unüberwindlichen Heere gegenüber einer Überzahl von Feinden. Dann aber leitet er zu der Schilderung unserer inneren Wirtschaftslage über. Und also hebt er da an:

„Von wichtigen Zufuhrstraßen des Weltverkehrs abgeschnitten und auf den Ertrag der eigenen Scholle angewiesen, hat das deutsche Volk das zweite schwere Kriegsjahr zu überstehen vermocht, indem es tapfer und entsagungsvoll seine Friedensgewohnheiten änderte und durch Einschränkungen, ja durch Entbehrungen die schwere Mißernte des letzten Jahres auszugleichen wußte. Der Höhepunkt der an die Leistungsfähigkeit des Volkes gestellten Anforderungen traf zusammen mit den gewaltigsten militärischen Anstrengungen, die je ein Volk bei der Abwehr einer Überzahl von Feinden zu leisten hatte. Neben dem wütenden Kampf gegen die lebende Wehr, die Heimat und Herd des deutschen Volkes schützt, führt der Feind einen schmählichen Krieg gegen Frauen und Kinder. Was die Waffengewalt auf dem Schlachtfelde nicht vermag, das soll der Hunger erzwingen. Wir sollen würde gemacht, der zähe Widerstand unserer Heere in der Heimat gebrochen werden. Das wird nicht gelingen. Auf dem heimischen Fluren reift uns eine Ernte entgegen, die reicheren Ertrag verspricht als die vorjährige. Sie gibt uns die sichere Gewähr, daß bei richtiger, die Mängel der bisherigen Regelung vermeidender Verteilung die hingebende Opferwilligkeit unseres Volkes keine seine Kräfte übersteigende Belastungsprobe erfahren wird. Das Kriegsernährungsamt wird alles daran setzen, daß die Nahrungsmittel gerecht und gleichmäßig verteilt werden und daß die Preise nicht über die durch die Kriegsverhältnisse gebotenen Grenzen hinausgehen. Soweit sich ohne Gefährdung der Bedarfssicherung eine Senkung des Preisstandes der Nahrungsmittel ermöglichen läßt, wird darauf hingewirkt werden. Auch bei Durchführung dieser Grundsätze muß sich das deutsche Volk Beschränkungen auferlegen; sie sind aber gering anzuschlagen gegenüber den Entbehrungen und Opfern, die unter Ihrer seit zwei Jahren willig trägt."

In diesem Aufruf verkündet das Kriegsernährungsamt also abermals die drei Hauptziele seiner Arbeit: Erstens gerechte und gleichmäßige Verteilung der Nahrungsmittel über das ganze Reich hin, zweitens Festhaltung der Preise auf einer gerechten und billigen Höhe und drittens womöglich eine Herabsetzung der Preise für Nahrungsmittel, so weit das ohne Gefährdung der Bedarfssicherung, d. h. ohne Gefährdung umfassenden Anbaues aller Nahrungs- und Futtermittel, ohne Gefährdung williger Aufzucht von Milchvieh und Fleischvieh (trotz aller Kriegsschwierigkeiten und Verordnungen) möglich ist. Man hat in den letzten Wochen von der Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes wenig gehört, außer einigen neuen Verordnungen; aber man wird sich darauf verlassen können, daß der Vorstand des Kriegsamtes sich zunächst einmal durch den ganzen riesigen Bereich der vorhandenen Bestände und Bestimmungen, der Reibungen zwischen den einzelnen Bezirken und Bundesstaaten, zwischen den einzelnen Ämtern und zwischen Stadt und Land, zwischen Erzeugern und Verbrauchern, hindurch arbeiten mußte. Einstweilen, so stellen wir es uns vor, werden sich die Verordnungen notwendigerweise noch um einige vermehren; aber danach erwarten wir ein allmähliches Zusammenfließen der überwältigenden Fülle von erlassenen Bestimmungen; und von da ab wird dann Erzeugung und Verteilung, Ordnung und Anweisung durchsichtiger und fester werden.

Mit obigem Aufruf an das deutsche Volk hat das Kriegsernährungsamt jedenfalls eins der wirkungsvollsten Zeugnisse für die Einheit im Großen, für den großen Zug zur Einigkeit in unserem Volke, das noch immer von Feinden umringt ist, beigebracht. Der Augenblick erfordert es, daß wir die stattliche Reihe der Verbände hier aufmarschieren lassen, die das Kriegsernährungsamt unter die gemeinsame Fahne versammelt hat, und die, ihrer Verantwortlichkeit bewußt, in hohem Vaterlandsgefühl sich haben zusammenrufen lassen. Es sind das: Der Bund der Industriellen, der Bund der Landwirte, der Zentralverband Deutscher Industrieller, der Vorort der Vereinigung der christlich-deutschen Bauernvereine, der Deutsche Bauernbund, der Deutsche Handelstag, der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag, der Deutsche Städtetag, der Deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband, die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, der Hansabund für Gewerbe und Industrie, der Reichsdeutsche Mittelstandsverband, die Soziale Arbeitsgemeinschaft der Kaufmännischen Verbände und der Verband der Deutschen Gewerkvereine.

Mit dem Kriegsernährungsamt zusammen haben alle diese Verbände erklärt, daß das Verhalten unserer Tapferen, die draußen unsere Grenzen schützen, ihnen ein Vorbild sein solle „bei der Anpassung an die Kriegsernährungsverhältnisse". In der Tat — so erfüllen sie einen Teil ihrer Dankespflicht, so bekunden sie den unerschütterlichen Siegeswillen des deutschen Volkes durch die Tat; so haben sie uns wieder hinaufgeführt auf die Höhen des 4. August 1914, von denen die Ströme des Einheits-, des Sieges- und des Opferwillens einst herniedergerauscht sind über unser ganzes deutsches Volk.

Politische Rundschau.

✚ Nach einer Meldung aus Washington werden in einer deutschen Note die **unduskutierbaren Vorschläge Greys zur Lebensmittelversorgung Polens abgelehnt.** In der Note soll gesagt sein, die an die Pläne Greys geknüpften Bedingungen seien unausführbar, weitere Verhandlungen zwecklos. Die Unterstützung Amerikas sei überdies wahrscheinlich nicht notwendig mit Hinsicht auf die **günstigen Ernteaussichten Deutschlands.**

Die Vorschläge Greys bestanden bekanntlich darin, die in der Hauptsache von deutschen Soldaten besellte Ernte in den besetzten Gebieten unter neutrale, d. h. von England beeinflußte Aufsicht zu stellen. Dann wolle er die Versorgung mit Lebensmitteln aus Amerika freigeben. Es fehlte nur noch, daß Grey auch den Einmarsch neutraler Truppen in die von uns eroberten Gebiete gefordert hätte. Selbstverständlich mußte die unglaubliche Anmaßung abgewiesen werden, wie es auch sofort in einer amtlichen Mitteilung geschah.

✚ In zahlreichen Städten fanden die angekündigten **Versammlungen des deutschen Nationalausschusses** statt. Überall sprachen die Redner über das Thema: An der Schwelle des dritten Kriegsjahres. Durchweg wurde Vertrauen in die Reichsleitung, Mut zum Durchhalten, Verzicht auf die öffentliche Erörterung der Kriegsziele gefordert. Auch wurde vor ausschweifenden Forderungen gewarnt und auf die sicher kommende Neuorientierung der inneren Politik nach dem Frieden hingewiesen.

Holland.

× Durch die englischen Beschlagnahmungs- und Absperrmaßregeln gerät **Hollands Landwirtschaft und Industrie in die größten Schwierigkeiten.** Die größte Guanofabrik Hollands, die sich in Rotterdam befindet, mußte schließen, da sich die englische Gesandtschaft weigert, das in Rotterdam ankommende Pyrit an die Fabrik zu überlassen, die es zur Herstellung von Kunstdüngemitteln nötig hat. Es werden hierdurch allein in dieser Fabrik 200 bis 300 Arbeiter arbeitslos. Die Landwirtschaft in Holland wird durch diesen Mangel an Düngemitteln ebenfalls betroffen werden und ferner werden der Landwirtschaft die Ammoniakstoffe der Gasfabriken fehlen, die durch Behandlung mit Schwefelsäure zu schwefelsaurem Ammoniak umgearbeitet werden.

Großbritannien.

✚ Durch die neuerdings eingeschlagene Behandlung der **irischen Frage** ist große Unzufriedenheit wachgerufen worden. Im Unterhause hielt die Partei der irischen Nationalisten eine Versammlung ab, in der Redmond, der bisher regierungstreue Irenführer, den Vorsitz führte. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die Regierung für das Mißlingen des Ausgleiches verantwortlich gemacht wird. Ferner wird darin gegen die Herrschaft der Dubliner Burg protestiert. Die erfolgte Ernennung eines unionistischen Staatssekretärs für Irland wird eine Beleidigung des irischen Volkes genannt. Schließlich wird eine eingehende Untersuchung über das Erschießen von Gefangenen ohne gerichtliches Verfahren verlangt.

Auf dunklen Pfaden

84 Nachdruck verboten

Der Arzt — oh, der Arzt muß doch ihr liebes, kleines Kind retten!

Hanna atmete gleichfalls auf.

„Gottlob!" murmelte sie und setzte dann laut hinzu: „Er ist so gut, Elisabeth!"

Und wie ein Echo klang es zurück von den Lippen der jungen Frau:

„Ja, er ist so gut!"

Die beiden Frauen [illegible] was sie meinten tun zu können, um dem kranken [illegible]chen die Leiden zu erleichtern; aber es wurde nicht besser. Sie erkannten dies an dem schmerzverzogenen Gesichtchen, an dem jämmerlichen Weinen des Kleinen.

Elisabeth hatte den Kleinen wieder aus der Wiege genommen und ging mit ihm auf und ab. Lang floß der weiße, warme Morgenrock nieder an ihrer schlanken, schmiegsamen Gestalt. Die kleine Schleppe, welche hinter ihr drein rieselte, ließ die junge Frau größer erscheinen. Das herrliche Haar hatte sie von allen Nadeln befreit und in Zöpfen hängen lassen, da der Kopf sie schmerzte. Nun lösten sich die Bänder, welche die Flechten abschlossen, und allmählich löste sich auch das Haar.

In wundervoller Pracht rauschte es sich goldig um das blasse, liebliche Gesicht. Die Flamme des kleinen Nachtlichtes warf ihren flackernden Schein darüber hin und ließ kupferne und rote Reflexe in der Haarflut aufleuchten. Wundervoll sah das aus, ein Schmuck, um den manche Königin die junge Frau wohl beneidet hätte.

Elisabeth achtete auf nichts. Alle ihre Gedanken waren bei dem Kinde, alle ihre Wünsche galten dem Arzt.

Mit scharfen Ohren horchte sie hinaus in die Nacht, während sie unermüdlich auf und ab ging mit der leichten, kleinen Last in ihren Armen. Ganz leise summte sie ein Liedchen, obgleich ihr die Stimme fast brach in Angst und Sorge; aber sie meinte, das Kind werde ruhiger bei den sanften Tönen.

Und immer lauschte sie dazwischen wieder einmal hinaus in die dunkle Ferne, aus welcher der Wagen des Arztes kommen mußte.

Hanna war übermüdet in den tiefen Korbstuhl gesunken und nickte. Schwer sank der weißhaarige Kopf herab auf die Brust. Leise, im Schlafe murmelten die welken Lippen ein Gebet.

Halb unverständlich klangen die Worte an das Ohr der jungen Mutter.

Da — ganz von ferne tönte ein Laut herein in die Stille. Rädergeknarr, Peitschenknallen — jetzt das dumpfe Rollen eines Wagens.

Behutsam legte Elisabeth den Kleinen wieder zurück in die Wiege. Das Kind begann bitterlich zu wimmern, dann stöhnte es auf.

Hanna fuhr empor aus ihrem leichten Schlummer, und von draußen vernahm man nun deutlicher das Nahen des Wagens. Jetzt unterschied man auch schon, daß ein einzelnes Pferd im scharfen Trab vorauseilte.

Die junge Frau riß mit fliegenden Händen ein Tuch aus einem der Kasten und warf es um. Dann eilte sie zur Tür und stand eine Sekunde später bereits neben dem schweren Tor, welches sie schnell aufriegelte.

„Hadmar!" rief sie hinaus in die Nacht.

„Da sind wir!" klang es ihr entgegen.

Und da sprengte er auch schon heran. Das Pferd dampfte, und Josef, der, geweckt durch den ungewohnten Lärm, herbeikam, um zu sehen, was los sei, brummte ein wenig, während er das zitternde Tier nach dem Stall führte.

Aber Hadmar sagte ungeduldig:

„Nun ja, Alter, das Tier ist übel dran, das ist wohl wahr! An Pferderennte zur Nachtzeit im Winter ist es eben nicht gewöhnt! Aber was schadet's? Und wenn das Tier draufgeht — in Gottes Namen! Der Arzt mußte her — das war die Hauptsache! Er kommt noch, der gute, alte Doktor Wichmann. Trotzdem er zwei Pferde vorspannte, konnte er doch mit mir nicht gleichen Schritt halten, denn mich trieb die Sorge vorwärts, die Angst um das Kind!"

Er stand neben Elisabeth in der nur schlecht beleuchteten Halle. Und beide sahen sie angstvoll dem Laternchen entgegen, welches jetzt an der Wegbiegung auftauchte und sich im raschen Tempo näherte.

Wie ein junges Elternpaar sahen sie aus, das in Sorge wartete, das gemeinsam zittert um ein geliebtes Kind.

Doktor Wichmann war endlich da und stieg umständlich aus. Seinen Apothekerkasten hatte er gleich mitgebracht. Seine Augen gingen prüfend hin zu der jungen Frau. Er war erstaunt über ihre Schönheit, welche sich nach der schweren Erkrankung, die sie durchgemacht hatte, in wahrhaft überraschender Weise entwickelte. Und auch er dachte, als er die beiden hohen schlanken Gestalten nun so dicht nebeneinander sah:

„Was für ein schönes Paar! Und wie sie zusammen passen!"

Dann, während er neben Elisabeth die Treppe emporstieg, trugte er schon nach dem Kleinen. Bei ihrem klaren, übersichtlichen Bericht schüttelte er den weißen Kopf.

„Hm! Gute Anzeichen sind das gerade nicht! Das Kind ist vielleicht doch durch die mannigfache Aufregungen bei seiner Geburt in irgendeiner Weise gefährdet. Wollen sehen, Frauchen, wollen sehen! Nur nicht gleich den Kopf hängen lassen — es kann ja noch alles gut werden! Bitte, warten Sie hier im Speisezimmer mit Baron Hadmar! Ich untersuche immer am liebsten ganz ungestört und allein!"

Der alte, freundliche Herr legte ein wenig umständlich seinen Pelz ab, nickte Hadmar und Elisabeth noch freundlich zu und verschwand im nächsten Moment hinter der Tür zum Schlafzimmer.

Fortsetzung folgt.

Aus In- und Ausland.

Kopenhagen, 2. Aug. Gestern wurden in London die Ratifikationen des am 3. Mai 1916 abgeschlossenen Übereinkommens ausgetauscht, wodurch der englisch-dänische Handelsvertrag vom 25. Oktober 1905 mit fünfjähriger Gültigkeit erneuert wird.

Berlin, 2. Aug. In der mangelhaften Versorgung des Heeres mit frischen Gemüse infolge von großen Aufkäufen unserer Feinde, ein Ende zu machen, gibt der Kriegsausschuß für pflanzliche Nahrungsmittel bekannt, daß auf eine Erlaubnis zur Ausfuhr dieser konservierten Gemüse nicht gerechnet werden kann.

Bern, 2. Aug. Der Verband der belgischen Sozialisten ändert nach der „Humanité" die Armeekontrolle auch für das belgische Heer. Diese Kontrolle solle ausgeübt werden durch Deputierte, die sich gegenwärtig in den belgischen Ländern aufhalten. Der Verband fordert alle Belgier auf, durch ihre Unterschrift seinem Bestreben tatkräftige Unterstützung zu leihen.

Bern, 2. Aug. „Giornale d'Italia" zufolge finden zurzeit Besprechungen zwischen Italien und England wegen vollständiger Verlassung des Hafens Kismayu in Britisch-Ostafrika an Italien statt.

Der Krieg.

An der Somme kommen die immer wieder mit sehr starken Kräften angesetzten feindlichen Angriffe keinen Schritt weiter vor. Unsere Gegner erleiden weiter die schwersten Verluste. Daß sie trotz aller aufgewandten Opfer nicht imstande sind, die eisernen deutschen Klammern um Verdun auch nur etwas zu lockern, wird durch einen glänzenden Erfolg, den wir bei Thiaumont erzielten, von neuem ins hellste Licht gerückt. Auf der Ostfront setzen die Russen ihre Massenangriffe, besonders im Stochod-Bogen, ohne Rücksicht auf Menschenverluste zwar fort, aber alle Anstrengungen fruchtlos an der deutschen Mauer zerschellen.

Neue Fortschritte bei Souville.

19 Offiziere, 923 Mann gefangen, 14 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 2. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme griff der Feind abends mit sehr starken Kräften aber vergeblich den Abschnitt von Maurepas bis zur Somme an, nachdem er bereits am Nachmittag bei einem Teilunternehmen gegen das Gehöft Monacu durch raschen Gegenstoß deutscher Bataillone eine blutige Schlappe erlitten hatte. An der Straße Maricourt—Cléry ist er bis zu unserem völlig eingebneten Graben vorgedrungen. Die feindlichen Verlustefind wieder erheblich. — Südlich der Somme haben sich bei Bellov und Estrées Mailer örtliche Kämpfe abgespielt.

Rechts der Maas machten wir nordwestlich und westlich des Werkes Thiaumont Fortschritte, gewannen die Bergnase nordöstlich der Feste Souville und drückten den Feind im Bergwalde, sowie im Laufée-Wäldchen wesentlich zurück. An unverwundeten Gefangenen sind 19 Offiziere, 923 Mann eingebracht und 14 Maschinengewehre geborgen.

Englische Patrouillen, die im Abschnitt Ypern—Armentières besonders tätig waren, wurden überall abgewiesen. — Die feindlichen Fliegerangriffe gegen Ortschaften hinter dem nördlichen Teil unserer Front wurden wiederholt. Von militärischem Schaden ist kaum zu reden. Die Verluste unter der Bevölkerung mehren sich. Wie nachträglich gemeldet wurde, ist in der Nacht zum 31. Juli auch Arlon in Belgien angegriffen worden, das Jesuitenkloster und die Kirche sind getroffen. Durch Abwehrfeuer wurden drei feindliche Flugzeuge und zwar nördlich von Arras, südwestlich von Papaume und bei Pozières, im Luftkampf eins bei Monthois abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front keine wesentlichen Ereignisse. — Südwestlich von Pinsk wiederholten sich die russischen Unternehmungen beiderseits des Nobel-Sees mit verstärkten Kräften und dehnten sich auch auf die Gegend von Lubiessow (am Stochod) aus; sie wurden glatt abgewehrt. — Mehrfache Angriffe im Stochod-Bogen (nordöstlich der Bahn Kowel—Rowno) brachen bereits im Sperrfeuer vollkommen zusammen. Immer wieder lief der Gegner ohne Rücksicht auf seine großen Menschenverluste gegen unsere Stellungen zwischen Witonies und der Turya an; alle seine Anstrengungen blieben erfolglos. Bei der

Armee des Generals Grafen v. Bothmer sind feindliche Teilangriffe in der Gegend westlich von Wisniewczyk (an der Strypa) und bei Welesniow (am Koropiec) gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 2. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung in der Lage. In Ostgalizien brachen südwestlich von Buczacz, bei Wisniowczyk, und im Süden, Südwesten und Westen von Brody mehrere, zum Teil starke russische Angriffe zusammen. Ebenso scheiterten alle Anstrengungen des Gegners, zwischen der obersten Turya und der von Rowno nach Kowel führenden Bahn die Front der Verbündeten zu durchbrechen, an der Abwehr der dort kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen. Gleiches Schicksal hatten schließlich mehrere starke Vorstöße des Gegners im Stochod-Knie bei Kaszowka.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In den Dolomiten wurde östlich des Sieffettals der Angriff von zwei italienischen Kompagnien abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 1. August um 7½ Uhr früh brach ein Geschwader von 14 italienischen Großkampfflugzeugen über Pirano nach Istrien ein. Linienschiffsleutnant Banfield (tsg.) in Triest mit einem Seeflugzeug auf, verfolgte das feindliche Geschwader über ganz Istrien, erreichte dessen Gros — sieben Caproni — über Fiume in 2700 Meter Höhe und schoß ein Großkampfflugzeug ab. Führer tot, zwei Beobachter gefangen. Banfield und sein Flugzeug blieben unversehrt.

Flottenkommando.

Die militärische Lage.

Engländer und Franzosen führen an unserer Westfront weiter den Kampf gegen die belgische und französische Zivilbevölkerung. In ständig wachsendem Maße folgen sich die Angriffe feindlicher Flieger auf hinter der deutschen Linie belegene französische und belgische Ortschaften und die Bomben prasseln nieder auf die unglücklichen Einwohner, denen so von ihren eigenen Landsleuten und ihren Verbündeten Tod und Verderben gebracht wird. Der Schaden, der dabei an deutschen militärischen Einrichtungen entsteht, ist so geringfügig, daß man diese Art Kriegführung nur als blindes Wüten gegen das eigene Fleisch und Blut bezeichnen kann. An der Somme verhalten sich die Engländer anzeit ziemlich ruhig, weil ihre großen Verluste durch Neuauffüllungen ersetzt werden müssen und gerade jetzt die Ablösungen im Gange sind. Bei den Franzosen, die gleichfalls schwer gelitten hatten, scheint man mit dem Ersatz schneller fertig geworden zu sein. Darauf deutet der heftige Vorstoß, den sie am 1. August zwischen Maurepas (4 Kilometer nördlich der Somme) und dem Sommefluß machten. Wie immer, vergeblich. Die viel umstrittene Ferme Monacu, um die erneut reichlich französisches Blut floß, ist fest in deutscher Hand, nur 1 Kilometer nördlich von ihr hält sich noch eine kleine französische Abteilung. Südwestlich von Willone und Estrées kam es zu Teilvorstößen des Feindes, die aber ebenfalls glatt abgewiesen wurden. Ein französischer Angriff bei Soyecourt brach schon in unserem Artilleriefeuer völlig zusammen. Während auf diesem Teil des westlichen Kriegsschauplatzes alle Anstrengungen des Feindes wirkungslos verpufften, konnten wir bei Verdun einen schönen Erfolg auf die Gewinnseite unserer Offensive buchen. Nordwestlich von Fort Thiaumont rückten wir vor, und an der Straße von Vaux nach Souville gelang es uns, die französischen Stellungen in einer Tiefe von 800 Metern zu erstürmen. Wir haben den größten Teil des Waldgeländes auf der südlich gelegenen Höhe fest in unserer Hand und beherrschen damit die wichtige Schlucht von Tavannes. Die Franzosen suchten in kräftigen Gegenangriffen die empfindliche Schlappe auszugleichen, mußten aber ohne Ergebnis zurückfluten. Die stattliche Gefangenenzahl von 19 Offizieren und 923 Mann, die sich jedenfalls noch vergrößern wird, sowie die Erbeutung von 13 Maschinengewehren zeigt die Bedeutung dieses deutschen Sieges. Im Osten wiederholten sich die russischen Angriffe bei Pinsk, brachen jedoch mit schweren Verlusten für den Feind zusammen. So wurden allein vor dem Abschnitt eines deutschen Regiments am Oginskikanal 1500 russische Leichen gezählt. Die Stochodlinie sah neue mit großem Ungestüm angeführte russische Angriffe, die besonders heftig am Stochodknie und beiderseits Ostrow waren. Sie wurden von den wackeren Truppen der Armee Linsingen restlos abgewiesen. Das gleiche Schicksal hatte ein in der Nacht zum 2. August angesetzter Angriff gegen die Südarmee. In der Gegend südlich des Dnjestr und in den Karpathen ist die Lage unverändert.

Massenbeute eines deutschen U-Boots.

(Amtlich.) WTB. **Berlin**, 2. August.

Am 28. Juli wurden an der englischen Ostküste von einem unserer Unterseeboote acht englische Motorsegler und ein englischer Fischdampfer versenkt.

Nicht nur unsere Zeppeline fahren frei und ungehindert über Englands Küsten dahin, sondern trotz der schärfsten Wachsamkeit der großen englischen Flotte gelingt es immer wieder unsern kühnen U-Booten, an die britischen Inseln heranzukommen und der feindlichen Schiffahrt schwere Verluste beizubringen.

Amsterdam, 1. August.

Der Fischdampfer „King James" wurde von einem U-Boot versenkt. Die Besatzung wurde gelandet. Der Fischdampfer „Andromeda", der von einem U-Boot angegriffen wurde, konnte ihm entrinnen.

Weddigens letzte Heldentat?

Eine neue Lesart von dem Ende unseres unvergeßlichen Seehelden Otto Weddigen taucht jetzt in holländischen Blättern auf. Danach hatte Weddigen mit seinem U-Boot „U 29" einen Angriff auf die bei Scapa Flow, dem englischen Stützpunkt auf den Orkneyinseln, versammelte britische Flotte unternommen. Es war ihm gelungen, unbemerkt zwischen die englischen Kriegsschiffe zu gelangen und zwei Torpedos abzufeuern. Darauf wurde sein Schiff von den Engländern in den Grund gebohrt. Rettungsversuche, die von den Engländern angestellt wurden, blieben ergebnislos. Die britische Admiralität bewahrt über diese Vorgänge das strengste Schweigen, da sie fürchten muß, die Tatsache, daß ein deutsches U-Boot bis in den Schlupfwinkel der Flotte hineingelangen konnte, werde im Lande die größte Unruhe hervorrufen. — Auf Zuverlässigkeit kann natürlich auch diese Darstellung keinen Anspruch erheben.

Englische Seeräubereien.

Der Dampfer „Flora" der Linie Bergen—Island ist von den Engländern aufgebracht und nach Leith geschleppt worden, wo die Gesamtladung, bestehend aus Fischen und Tran von Reykjavik, ausgeladen werden muß. Infolge des andauernden willkürlichen Auftretens der Engländer gegenüber den Schiffen der Islandfahrt hat die Gesellschaft beschlossen, die Fahrten nach Island vorläufig einzustellen. — Die Paketpost des dänischen Dampfers „Bothia" ist auf der Fahrt Island—Kopenhagen von den Engländern in Leith beschlagnahmt worden.

•

Der Kaiser an den Reichstagspräsidenten.

Berlin, 2. August.

Zur Wiederkehr des 4. August hatte der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf an Kaiser Wilhelm ein Telegramm gerichtet, in dem er an die weltgeschichtlichen Worte des Kaisers im Weißen Saale am 4. August 1914 erinnerte. Der Kaiser erwiderte auf das Telegramm:

Meinen herzlichen Dank für Ihre freundlichen Segenswünsche und den Ausdruck zuversichtlichen Vertrauens an den glücklichen Ausgang der schweren Heimsuchung des Vaterlandes. Das Deutsche Volk hat die von seinen erwählten Vertretern Mir am 4. August 1914 in die Hand gelobte Treue durch Heldentaten und Opfer ohnegleichen in den beiden Kriegsjahren glänzend bestätigt. Gott der Herr wird — des bin Ich gewiß — solche Treue lohnen durch seinen weiteren Beistand bis zur siegreichen Überwindung unserer Feinde und durch eine glückliche Zukunft des Vaterlandes.

Wilhelm, I. R.

Präsident Dr. Kaempf hatte in seiner Depesche die unvergleichliche Tapferkeit der Truppen und die Opferwilligkeit des Volkes als Gewähr für den endgültigen Sieg angesehen. Das kaiserliche Antwortschreiben hebt die „Heldentaten und Opfer ohnegleichen" hervor und vertraut auf Gottes Beistand „bis zur siegreichen Überwindung unserer Feinde".

Italien erhält kein Geld.

Zürich, 2. August.

Nach einer Privatmeldung der „Neuen Zürcher Zeitung" aus Vlissingen ist sicherem Vernehmen nach die **Finanzierung der mindestens 900 Millionen Lire monatlich betragenden italienischen Kriegskosten** auf der Finanzministerkonferenz in London **nicht gelungen.** Italien hat bisher **die von England geforderte Verpfändung seiner Zolleinnahmen,** auch bei der vorgeschlagenen Geheimhaltung vor der Öffentlichkeit und dem Parlament, **nicht zugestanden.**

Diese höchst interessanten Enthüllungen geben wieder ein anschauliches Bild von der englischen Politik. Italien soll also durch Verpfändung seiner Zolleinnahmen rettungslos der Ausbeutung seiner Bundesgenossen anheimfallen. Das ist der Dank, der den italienischen Staatsmännern gebührt.

Die „Deutschland" auf der Heimfahrt.

Baltimore, 2. August.

Gestern abend verbreitete das Reutersche Bureau nachstehende Meldung: Die „Deutschland" hat heute (Montag) nachmittag ihre Rückreise angetreten.

Kurz und knapp ist die Meldung. Und doch hätte Reuter noch mancherlei über die „Deutschland" erzählen können. So z. B. das, was sich der „Newyork Herald" für seine Pariser Ausgabe am 25. Juli aus Baltimore melden ließ. Ein kleiner britischer Dampfer, so lautet der Drahtbericht des Blattes, der am 21. Juli im Hafen von Baltimore ankam und sich nah bei der „Deutschland" vor Anker legte, ließ am Morgen des 25. die Ankertaue schlippen und wäre beinahe mit voller Kraft in das Handelsunterseeboot gerannt, wenn sich der Kapitän des amerikanischen Schleppers „Thomas F. Timmins" nicht schnell ins Mittel gelegt hätte. Er fuhr dem britischen Dampfer in die Flanke und verhinderte so den Zusammenstoß mit dem U-Boot . . . Ein mißglückter Rammversuch also. Warum hat Reuter hierüber nichts berichtet?

Inzwischen ist ein Brief des Führers der „Deutschland", Kapitäns Paul König, aus Baltimore, bei der Deutschen Ozeanrederei in Bremen eingetroffen. Er trägt das Datum vom 13. Juli, meldet die glückliche Überfahrt, Ankunft und verhältnismäßig schnelle Beladung des U-Boots und schließt: Ich sehe der Abfahrt von hier und der glücklichen Ankunft mit voller Zuversicht entgegen.

Wie man sich irren kann.

Amsterdam, 2. August.

Ein äußerst seltsamer Lesefehler ist dem Pariser „Temps" passiert. Bei der allerletzten Hetze gegen die Deutschen anläßlich der Entfernung von Einwohnern Lilles druckte der „Temps" einen Brief ab, in dem es hieß: Affiche avertissait tous hommes, femmes, vieillards, enfants . . . se tenir prêts à évacuation (Ein Anschlag benachrichtigte alle Männer, Frauen, Greise und Kinder . . . sich zur Räumung bereitzuhalten). In Wirklichkeit stand aber nicht hommes da, sondern hormis. Also hieß es: hormis femmes, vieillards, enfants etc. (Ein Anschlag benachrichtigte alle, ausgenommen Frauen, Greise, Kinder usw.).

In seiner erschrecklichen Aufgeregtheit über die Deutschen verfaß der sonst so gewandte „Temps" sich und muß das nun betrübt zugestehen. Der „Temps" sollte sich von einem Augendoktor eine gute Brille verschreiben lassen für alle Fälle, wo es sich um deutsche Dinge handelt. Sonst ist zu befürchten, daß er sich immer wieder verlesen wird.

Luftdienst Amerika—Europa?

Amsterdam, Anfang August.

In einem amerikanischen Blatte erschien jüngst, als ob es sich um einen der gewohnten Finanzberichte handelte, die Mitteilung, daß eine amerikanische Luftschiffgesellschaft begründet worden sei mit einem Stammkapital von fünf Millionen Dollars (20 Millionen Mark) und mit dem Zwecke, vom Oktober dieses Jahres an einen möglichst geregelten Passagier- und Postverkehr zwischen Amerika und Europa einzurichten. Als besondere Einzelheiten vernimmt man noch, daß die erforderlichen Maschinen von der Art der Wasserflugzeuge sein und ein Gewicht von 9000 amerikanischen Pfund haben sollen; getrieben werden diese Flugmaschinen durch Schrauben, in Bewegung gesetzt durch 300 Pferdekraft-Motoren; es kann bei dieser Triebkraft eine Schnelligkeit von 240 Kilometer in der Stunde erreicht werden. Das Flugzeug soll 3000 Liter Benzin und Öl mitnehmen können, während seine ganze Tragkraft ungefähr 25 000 Pfund beträgt. Nach den Plänen der Ingenieure muß solch ein Flugzeug die Entfernung von Küste zu Küste, ungefähr 4000 bis 5000 Kilometer, in 30 Stunden zurücklegen können, sodaß man in anderthalb Tagen von Newyork nach London reisen können würde. Der Bericht sieht ja wohl ein bißchen sehr phantastisch aus, doch wir haben wohl allmählich verlernt, uns über etwas zu wundern; seitdem ein unterseeisches Handelsschiff von Deutschland nach Amerika fuhr, ist es so unmöglich nicht, daß man diese Fahrt auch mit einer Flugmaschine versucht.

Das „Algemeen Handelsblad" erinnert nun daran, daß vor einigen Monaten ein junger Ingenieur, der aus einem der Balkanländer stammte und den russisch klingenden Namen Konstantin von Majenkowitsch (oder so ähnlich) führte, in Holland weilte und den Versuch machte, für ein Unternehmen, das dem hier geschilderten amerikanischen wie ein Tropfen Wasser dem andern glich, Gelder zusammenzubringen. Der Fremdling war Berufsflieger und zudem ein technisch gebildeter Mann, der mit Zeichnungen und Berechnungen darzutun suchte, daß das von ihm geplante Unternehmen durchaus im Bereich der Möglichkeit liege: es sollte ein mit großen Schrauben versehenes Wasserflugzeug gebaut werden und in wenig mehr als 24 Stunden mit Passagieren und Mannschaft den Atlantischen Ozean überfliegen. Er fand jedoch in unserem Lande nicht das erforderlich Verständnis für seine großzügigen Pläne und vor allem nicht das erforderliche Kapital. Es wäre interessant zu erfahren, ob es sich bei dem amerikanischen Plan um denselben Mann handelt, und ob er das, was er mit holländischen Gulden nicht erreichen konnte, nunmehr mit amerikanischen Dollars erreicht hat. Bezweifeln möchten wir allerdings, daß die große amerikanisch-europäische Fliegerei schon am 1. Oktober dieses Jahres beginnen wird.

Deutscher Kriegsbericht

Großes Hauptquartier, 3. August 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Nördlich der Somme ließ das starke feindliche Vorbereitungsfeuer zwischen dem Ancre-Bach und der Somme einen großen entscheidenden Angriff erwarten. Infolge unseres Sperrfeuers ist es nur zu zeitlich und räumlich getrennten, aber schweren Kämpfen gekommen. Beiderseits der Straße Bapaume—Albert und östlich des Trones-Waldes sind starke englische Angriffe zusammengebrochen. Zwischen Maurepas und der Somme wiederholten sich die französischen Anstürme bis zu sieben Malen. In zähem Ringen sind unsere Truppen Herren ihrer Stellungen geblieben. Nur in das Gehöft Monacu und in einen Grabenteil östlich davon ist der Gegner eingedrungen. Südlich der Somme wurden bei Barleux und bei Estrees französische Vorstöße abgewiesen. — Rechts der Maas setzte der Feind gegen den Pfefferrücken und auf breiter Front vom Werk Thiaumont bis nördlich des Waldes Lauffee starke Kräfte zum Angriff an. Er hat auf dem Westteil des Pfefferrückens und südwestlich von Fleury in Teilen unserer vordersten Linie Fuß gefaßt und im Lauffee-Walde vorgestern verlorene Grabenstücke wieder gewonnen. Am Werke Thiaumont und südöstlich von Fleury wurde der Gegner glatt abgewiesen, im Bergwalde nach vorübergehendem Einbruch durch Gegenstoß unter großen Verlusten für ihn geworfen.

Bei feindlichen Bombenangriffen auf belgische Städte wurden u. a. in Meirelbeke (südlich von Gent) 16 Einwohner, darunter 9 Frauen und Kinder getötet oder schwer verletzt. Unsere Flieger griffen die feindlichen Geschwader an und zwangen sie zur Umkehr. Einer von ihnen wich über holländisches Gebiet aus. — Im Luftkampfe wurde ein englischer Doppeldecker südlich von Roulers und ein feindliches Flugzeug, das **13.** von Leutnant Wintgens, südöstlich von Peronne abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindliches Flugzeug bei Boesinge und nördlich von Arras heruntergeholt.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Auf dem Nordteil der Front keine besonderen Ereignisse. — Russische Vorstöße beiderseits des Nobel-Sees sind gescheitert; ein starker Angriff brach südwestlich von Lubieszow zusammen. An der Bahn Kowel—Sarny vorgehende feindliche Schützenlinien wurden durch unser Feuer vertrieben. Im Walde bei Ostrow (nördlich von Kiesilin) wurden wieder **100 Gefangene** eingebracht. Beiderseits der Bahnlinie Brody anscheinend geplante feindliche Angriffe kamen nur gegen Ponikowica zur Durchführung und wurden abgewiesen. Im übrigen herrschte auf der Front nur geringe Gefechtstätigkeit.

Bei Rozyszcze und östlich von Torczyn wurden russische Flugzeuge abgeschossen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

Südwestlich von Welesniow wurden kleine Russennester geräumt.

Balkan-Kriegsschauplatz

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung

Berlin, 3. August. In der Nacht vom 2. zum 3. August hat wieder eine größere Zahl unserer Marine-Luftschiffe die südöstlichen Grafschaften Englands angegriffen und besonders London, den Flottenstützpunkt Harwich, Bahnanlagen und militärisch wichtige Industrie-Anlagen und die Grafschaft Norfolk mit einer großen Zahl Spreng- und Brandbomben mit gutem Erfolge belegt. Die Luftschiffe wurden auf dem Anmarsche von feindlichen leichten Streitkräften und Flugzeugen angegriffen, beim Angriff von zahlreichen Scheinwerfern beleuchtet und heftig beschossen. Sie sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

Veränderung im Oberkommando

Berlin, 2. Aug. (Amtlich) Während der Anwesenheit Seiner Majestät des Deutschen Kaisers an der Ostfront hat in Uebereinstimmung mit Seiner k. und k. Apostolischen Majestät eine Neuregelung der Befehlsverhältnisse dort stattgefunden, die der durch die allgemeine russische Offensive geschaffenen Lage Rechnung trägt. Unter Generalfeldmarschall von Hindenburg wurden mehrere Heeresgruppen der Verbündeten zu einheitlicher Verwendung nach Vereinbarung der beiden obersten Heeresleitungen zusammengefaßt.

Ein italienisches U-Boot eingeschleppt

Wien, 2. August. Amtlich wird gemeldet: Das italienische Unterseeboot „Giacinto Pullino" fiel in der nördlichen Adria in unsere Hände. Es wurde fast ganz unbeschädigt nach Pola geschleppt. Die gesamte Bemannung, bestehend aus 3 Offizieren und 18 Mann, wurde unverwundet gefangen genommen.

Die Rache des britischen Gentleman.

Amsterdam, 2. August.

Die „Morningpost" berichtet aus Schanghai, es sei dort eine Bewegung eingeleitet worden, um das Denkmal für die mit dem Kanonenboot „Iltis" im Jahre 1896 infolge eines Taifuns untergegangenen deutschen Seeleute zu entfernen. Die Firma Jardine Matheson u. Co., der der Grund, auf dem das Denkmal steht, gehört, erwäge, was in dieser Angelegenheit zu tun sei.

Das paßt zu den heuchlerischen Redensarten der Herren Asquith, Grey, Churchill über die „Barbarei" der Deutschen. Nur schimpfen, es wird schon etwas hängen bleiben, denken sie und wenn man den Gegner nicht in ehrlichem Kampfe werfen kann, läßt man wenigstens seine Wut an ungeschützten Denkmälern für brave Seeleute aus.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 2. Aug. Zu preußischen Generalfeldmarschällen wurden ernannt der König von Württemberg, Kronprinz Rupprecht von Bayern, Prinz Leopold von Bayern und Herzog Albrecht von Württemberg.

Dresden, 2. Aug. Kaiser Wilhelm teilte dem König von Sachsen in einem Handschreiben mit, daß er den Kronprinzen Georg von Sachsen zum Chef des Garde-Schützen-Bataillons ernannt habe.

Wien, 2. Aug. In Bukarest ist amtlich bekannt gegeben worden, daß die rumänische Grenze gegen Bulgarien auf einige Zeit gesperrt wird. Der Grenzort Giskow wurde geschlossen.

Sofia, 2. Aug. Meldungen der Vierverbandspresse über Aufstände in den westlichen Gebieten Mazedoniens werden von der bulgarischen Heeresleitung als frei erfunden bezeichnet. Es herrsche überall Ordnung und Ruhe.

Bern, 2. Aug. Nach einer Stefani-Meldung soll am 31. Juli in Saloniki die erste Abteilung russischer Truppen ausgeschifft und von General Sarrail besichtigt worden sein.

Aus der Heimat — für die Heimat

Pr. Oldendorf, 3. August 1916

□ **Macht Schweine fett!** Von besonderer Stelle wird uns geschrieben: Durch Erlaß der zuständigen preußischen Ministerien vom 28. Juni d. Js. ist festgelegt worden, daß auf die für den eigenen Bedarf gemästeten Schweine bei Aufbringung des Bedarfs für Heer, Marine und Zivilbevölkerung nicht zurückgegriffen werden soll. Dadurch ist vielen Haushaltungen die Möglichkeit gegeben, selbst für ihren Fleischbedarf zu sorgen, sich in der Fleischversorgung unabhängig zu machen und bezüglich ihres eigenen Bedarfs den großen Markt zu entlasten. Bei der großen Bedeutung der hauswirtschaftlichen Selbstversorgung kann nicht dringend genug auf die Aufstallung von Ferkeln oder Läuferschweinen zur Selbstmast hingewiesen werden, zumal die Ferkelpreise augenblicklich verhältnismäßig niedrig sind und durch die ausgiebige Verwendung von Gemüse im Haushalte nicht unbeträchtliche Abfälle gewonnen werden, die sich vorzüglich zu Schweinefutter eignen. Das zur Mast nötige Futter soll in der Hauptsache aus Küchenabfällen genommen werden. Jede Familie hat einen größeren Bekanntenkreis, der die Haushaltsabfälle nicht selbst verwerten wird. Gegen Inaussichtstellung einer Wurst oder eines Stückes Fleisch werden diese Familien gern bereit sein, ihre Abfälle für den gedachten Zweck zur Verfügung zu stellen, auch könnten die Abfälle von Gasthäusern, Kantinenbetrieben usw. gepachtet werden. Das dann noch übrigbleibende wenige notwendige Kraftfutter, Schrot, Kleie, Futtermehl usw. können die Kommunen anweisen. Wo es angängig ist, könnten sich auch zwei oder mehrere Familien zur Mast eines Schweines zusammentun und nachher gemeinschaftlich schlachten. Wer also irgendwie die Möglichkeit hat, ein Mastschwein aufzustallen, besinne sich nicht lange, er erweist sich selbst den besten Dienst und entlastet den allgemeinen Fleischmarkt.

Lübbecke, 2. August. Die Beschlagnahme der Webstoffe, die mit Beginn des August eingesetzt hat, wird wie viele andere im Laufe des Krieges notwendig gewordene staatliche Maßnahmen zwar als eine lästige Einschränkung empfunden werden, ist aber ebenfalls in ihrer Wirkung nicht so einschneidend, wie anfänglich befürchtet wurde. Bekanntlich werden alle aus Stoffen, die der Beschlagnahme unterliegen, hergestellten Kleidungs- und Wäschestücke nur noch gegen Bezugsscheine abgegeben, die jeweils von der Ortspolizeibehörde auszustellen sind. Die Grundsätze, nach denen die Ausgabe der Bezugsscheine erfolgen soll, sind jedoch von der Reichsbekleidungsstelle so human festgelegt, daß in allen Fällen, wo ein tatsächlicher Bedarf vorliegt, auch mit Sicherheit auf die Erteilung eines Bezugsscheines gerechnet werden kann. Verhütet werden sollen lediglich überflüssige Ankäufe, und das mit Recht. Denn auch der, dem seine Verhältnisse keine Beschränkungen auferlegen, hat es in der gegenwärtigen Zeit nicht nötig, über seinen wirklichen Bedarf hinaus zu kaufen und damit die vorhandenen Mengen verringern zu helfen. Für den wirklichen Bedarf sind jedoch die notwendigen Mengen von Webstoffen und daraus hergestellten Kleidungsstücken auch auf alle Fälle vorhanden.

Pr. Oldendorf, 2. August. Von einer Kartoffelnot ist jetzt nirgends mehr die Rede. Es ist z. B. sogar Ueberfluß an Frühkartoffeln vorhanden, so daß die Städte die Bevölkerung auffordern, auf Vorrat zu kaufen. Da viele Verkäufer Mühe haben, die Ware an den Mann zu bringen, so empfiehlt es sich nicht, die im schönsten Wachstum befindlichen Frühkartoffeln schon jetzt auszuroden, zumal diese ja noch an Gewicht bedeutend zunehmen, wenn auch die Preise nach und nach zurückgehen. Im August und September sind Frühkartoffeln noch sehr begehrt.

Gehlenbeck, 2. August. In eine üble Lage hat der Schulknabe B. M. hierselbst seine nahe Verwandte, die Ehefrau C. B. zu Gehlenbeck, deren Ehemann im Felde steht, gebracht. Der junge Bursche hatte allein Bücherschulden in Höhe von über 50 ℳ gemacht. Um nun seine Schulden bezahlen zu können, drang er auf die genannte Frau ein, ihm dazu behilflich zu sein, daß er an den Geldschrank seines Vaters gelangen könne. Die Frau gab dem drängen nach und war dem Jungen behilflich, daß er sich einen Nachschlüssel verschaffen konnte. Der Junge hat nun seinem Vater 170 ℳ gestohlen, wovon er der Frau B. einige Mark abgab. Die Angeklagte erhielt von der Strafkammer in Bielefeld wegen Beihilfe zum schweren Diebstahl und Hehlerei 1 Monat Gefängnis.

Diepholz, 2. Aug. In einem Wassergraben ertrunken ist Sonntag vormittag in Hasslingen das dreijährige Söhnchen des Neubauers Theodor Lütvogt. Der kleine Bursche, der am Graben gespielt hatte, wurde von seiner Mutter tot aufgefunden.

Hannover, 2. Aug. Zu der auch hier von dem Deutschen National-Ausschuß veranstalteten Gedenkfeier an der Schwelle des dritten Kriegsjahres hatten sich im Kuppelsaale der „Stadthalle" etwa 1000 Teilnehmer eingefunden, Männer und Frauen, darunter viele Feldgraue aus den hiesigen Lazaretten. Redner des Abends war Prof. Baumgarten von der Universität Kiel.

Kattenvenne, 2. Aug. Ein frecher Einbruchsdiebstahl, der zur Warnung dienen mag, wurde gestern abend bei einem Hofbesitzer verübt. Während die allein im Hause anwesende Frau im Garten beschäftigt war, wurden im Hause eine Kommode und ein Koffer erbrochen. Aus ersterer wurden etwa 500 Mark, aus letzterem etwa 60 Mk. in barem Gelde entwendet. Von dem Täter fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Ostbevern, 2. Aug. Reicher Ernteseegen ist uns, wenns überall so wäre, in diesem Jahre beschieden. Auf einem hiesigen Felde wurden zwei Halme gefunden, von denen der eine zwei, der andere sogar drei gut ausgewachsene Aehren trug.

Gronau, 2. Aug. Eine Neuregelung der Butterverteilung tritt für den Kreis Gronau mit dem 1. August in Kraft. Jeder Haushaltungsvorstand hat sich bei einem Butterhändler unter Angabe der Mitgliederzahl seines Haushalts in die Kundenliste eintragen zu lassen. Jede Person bekommt im Monat 600 Gramm Butter, die jede Woche in einer Menge von 150 Gramm pro Person von dem Butterhändler an einem bestimmten Tage ausgegeben wird. Von dem Bezug von Butter sind ausgeschlossen alle Genossen einer Molkerei und alle Halter von zwei und mehr Milchkühen.

Gladbeck, 1. Aug. (Unvorsichtiger Schütze.) Hier wurde ein junges Mädchen auf einem Geschäftsgange durch einen leichtsinnig abgegebenen Schuß derart schwer verletzt, daß es bald nachher im Krankenhause gestorben ist. Der unvorsichtige Schütze hat noch nicht ermittelt werden können.

Hagen, 2. Aug. (Massenspeisungen.) Auch hier macht man die Erfahrung, daß die Beteiligung an der Massenspeisung immer geringer wird. Während in den Stadtküchen in der Zeit des Kartoffelmangels täglich rund 3000 Portionen abgegeben wurden, ist diese Zahl bereits auf unter 500 heruntergegangen.

Lüdenscheid, 2. Aug. Wie schlecht jetzt die Postverbindung zwischen Nordamerika und Deutschland ist, zeigt folgender Vorfall: Einer hiesigen Familie war durch Postanweisung von einem Verwandten dort eine gewisse Geldsumme zugewiesen worden. Diese war am 13. Januar d. Js. von Amerika abgegangen und erst am 28. Juli kam die Anweisung, über Schweden kommend, hier an. Während zur Friedenszeit solches Postgut in etwa vierzehn Tagen den Weg zurücklegte, hat es diesmal über ein halbes Jahr dazu gebraucht.

⊙ **Zwei Städte durch einen Waldbrand zerstört.** Die Städte Bochrane, Matheson, die Stationen Muskka und Timmins in den Vereinigten Staaten wurden durch Waldbrände zerstört. Die Eisenbahnknotenpunkte von Torquois und Iroquoisfalls brennen. Hundert Personen wurden getötet und zwei verwundet.

⊙ **Ueberwachung des Feldpostbriefverkehrs.** Im Interesse der Landesverteidigung und mit Rücksicht auf die militärischen Operationen müssen die Kommandobehörden zeitweise eine vorübergehende Ueberwachung des Feldpostbriefverkehrs anordnen. Der einzelne Mann kommt trotz mehrfacher Belehrungen oft nicht zu dem vollen Bewußtsein, wie gefährlich auch schon die kleinste Andeutung militärischer Absichten in Familienbriefen wirken und wie sie im Heimatlande von heimlich unseren Gegnern nahestehenden Personen ausgebeutet werden kann.

⊙ **Riesenfeuer in Archangelsk.** Bei einem Brande in Archangelsk wurde ein riesiges Warenlager von Öl, Maschinen und Kolonialwaren im Werte von mindestens 40 Millionen Mark zerstört.

⊙ **Kriegsgefangene, die deutsch werden wollen.** Die Zahl der Kriegsgefangenen, die den Wunsch geäußert haben, auch nach dem Kriege in Deutschland bleiben zu dürfen, mehrt sich in auffälliger Weise. Meist sind es Russen, die nicht wieder unter die zarische Knute wollen, Landwirte, die deutschen Boden pflügen möchten. Seltener ist, daß ein Franzose das gleiche will. Kürzlich hat sich ein französischer Gefangener, der in einem nordfriesischen Dorfe als landwirtschaftlicher Arbeiter beschäftigt ist, dort ein landwirtschaftliches Gewese zum Preise von 10000 Mark gekauft, er will gleich nach dem Friedensschluß seine Familie nachkommen lassen.

⊙ **Das Friedensläuten der dänischen Glocken.** Wie geplant, ließen am 1. August für die Wiederherstellung des Weltfriedens in ganz Dänemark eine Viertelstunde lang die Kirchenglocken ihre ehernen Stimmen erklingen. Die meisten Kirchen waren für die Andächtigen geöffnet. Es wurden zahlreiche Versammlungen abgehalten, in denen Tagesordnungen für einen baldigen Frieden angenommen wurden.

⊙ **Vorzügliche Ernte in Bayern.** In Bayern hat nach amtlicher Mitteilung die Heuernte, welche zum größten Teil bis auf einzelne kleine Wiesen beendet ist, einen Mehrertrag von 50 bis 80% gegenüber der Heuernte des Vorjahres ergeben. Die Roggen- und Gerstenernte, die nahezu beendet ist, ist ebenfalls ganz ausgezeichnet und übersteigt das Vorjahr in bedeutendem Maße. Dank der günstigen Witterung sind die Getreidearten auch sehr gut eingebracht worden. Weizen und Hafer stehen ausgezeichnet, doch hat die Ernte dieser Getreidearten nur erst in einzelnen Gegenden begonnen, ist aber über alles Erwarten gut ausgefallen. Auch die Rüben und Futterwicken und besonders die Kartoffeln lassen einen sehr reichen, sogar überreichen Ertrag erwarten.

Nicht vergessen! Am 1. August traten die Zuschläge im Postverkehr in Kraft. Es kostet jetzt der Ortsbrief (bis 250 Gramm) 7½ Pf., der einfache Fernbrief (bis 20 Gramm) 15 Pf., der doppelte Fernbrief (über 20 bis 250 Gramm) 25 Pf., die Postkarte 7½ Pf.

Erlebtes aus der Sommeschlacht.

Ein Teilnehmer der Sommeschlacht sendet uns folgende anschauliche Schilderung aus den ersten Tagen der Schlacht, die wir nachstehend wiedergeben. Wir bemerken dazu, daß der Ort Gommécourt nordwestlich von Bapaume liegt und die Angriffe der Engländer an dieser Stelle, sowie weiter südlich nicht durchzudringen vermochten. Die Stellung wird von unsern Truppen heute noch gehalten.

Es waren die letzten Tage des Monats Juni. Eintönig schlichen die Tage in unserer verhältnismäßig ruhigen Stellung dahin. Ein paar feindliche Granatengrüße, die von unserer Artillerie prompt erwidert wurden, setzten die Engländer wohl täglich in unsern Graben, ohne uns aber damit irgendwie zu schaden. Mehr wie sonst kreisten feindliche Flieger über unserer Stellung und im rückwärtigen Gelände. Wir wußten alle, was bevorstand. Wir fühlten es förmlich, daß etwas Großes in Vorbereitung war.

Wir trafen unsere Vorbereitungen. Wir hatten nicht vergebens zwei Jahre lang als Zuschauer in dem Parkett des Kriegstheaters gesessen.

Ende Juni gings auch richtig los. Immer waren ihre Flieger oben und die Fesselballone, und „Artilleriedunst" gabs — Trommelfeuer. Und mitten im Artilleriefeuer gasten sie. Ganz heimtückisch brachten sie das Gas heran: Stollen hatten sie aus ihren Gräben in das Zwischenland getrieben — unterirdische Stollen, oft bis zweihundert Meter lang. Aus diesen Stollen aber stiegen am Kopfende dünne Röhrchen auf, schoben sich zwischen unsern Drähten und Verhauen hoch — richtige Blaslöcher, die man kaum finden konnte. Aber mit einem Male war dann das Gas da — war alles wie von fressenden Nebeln überspannen! Nur daß es bei uns nicht viel Schaden tat, weil unsere Leute immer ihre Masken zur Hand hatten.

Am ersten Juli aber haben sie von nachts 2 bis morgens 7 Uhr in einem Zuge losgetrommelt, ohne auch nur für eine Minute auszusetzen. Alle Kaliber haben da gehämmert, am schlimmsten aber die Torpedominen. Und eine Sturmschnur hatten sie vorher ausgelegt, die lief südlich der Strecke von Hebuterne nach Gommécourt und zeichnete die Linie an, aus der sie losbrechen wollten. Noch unter dem eigenen schweren Feuer kamen sie heran: frech, schlacksig, die Hände in den Taschen und das Gewehr unter dem Arm — richtige wie Kerle, die ganz sicher sind: Jetzt gibts für uns noch lange nichts zu tun! Jetzt kommt zunächst der erste Graben, in dem kein Mensch mehr leben kann und dann der zweite, da wirds auch nicht anders sein. Und wenn sich im dritten dann noch so ein Hunnenkerl rührt — dann wird er eben totgeschlagen. Sagar einen Reiter haben wir gesehen, einen englischen Offizier zu Pferde — keine fünfhundert Meter von unserm Graben. Er ist nicht alt geworden.

Und da, wie die khakibraune Welle, wie diese Kerls mit ihren breiten Blechhelmen bei unsern zerschlagenen Gräben waren und über diese Wirrnis von zerfetzten Hindernissen fluten wollten, da waren wir auch schon auf der Brustwehr des ersten Grabens, auf den Randhügeln der Trichter, auf Sprengtrümmern und Balkenisparren. Waren wie hervorgezaubert aus unsern tiefen Unterständen und Löchern und schossen und schmissen mit Handgranaten. Wie erlöst waren wir. Haben gelungen und gebrüllt aus Freude über unsere Befreiung aus dem Grauen der Tiefe da unten: Gott sei Dank, die Kerls kommen an! Und die Maschinengewehre heben gehämmert und gemäht. Buchstäblich gemäht, und ganze Reihen dieser angetrunkenen Gesellen hingeschmissen: Offiziere, junge, harmlose Menschen, die noch dem Säbel gegriffen hatten und ihre Plempe im Frühlicht schwangen, als ständen sie im Kampf von Anno dazumal, und Tommies und immer wieder Tommies!

Und während wir schossen und warfen, legte sich unsere Artillerie vor die Gräben und feuerte in die Wellen der Stürmer hinein, was nur die braven Rohre hergeben konnten. Beobachtung? Nicht ein Draht war uns in den sieben Tagen der Beschießung heil geblieben — aber mitten im Feuer standen jetzt unsere Winkerrupps auf den Wehren und gaben ihre Morsezeichen. Und Melder und Relaisposten waren vom Graben bis zum Hauptbeobachter unterwegs — die lebendige „Quasselstrippe" hielt durch!

Aber Welle um Welle kam — und mit einem Male waren ein paar im Graben und andere hinter ihnen drein. Doch da kamen von hinten aus dem Dorf unsere Reserven und fegten sie wieder hinaus — ohne Bajonett, nur mit dem Kolben und mit den Handgranaten. Und wie sie jetzt weichen und in ihre Ausgangsstellungen zurück wollten, da hämmerten die Maschinengewehre zum zweiten Male, da warf sich unser schweres Feuer noch einmal über sie. So haben sie zu Hunderten und Hunderten dann oder gelegen — neben den Sandsäcken, die sie gleich mitgebracht hatten, um sie einzubauen, neben den Brandröhren, mit denen sie uns in den Unterständen hatten ersticken wollen, und neben den dicken Tornistern.

Wie das Feuer nach Stunden stiller wurde, haben wir die englischen Tornister gesammelt und nach den Tagen, in denen kein Essenholer hatte durchkommen können, haben wir zum ersten Male wieder Tabak, Tee und Fleisch gehabt. Und Rasiermesser und Liebesbriefe französischer Patriotinnen!

Und Du fragst, wie wir es überstanden haben? Ich sage Dir, wie wir aus den Gräben und Löchern nach dem wahnsinnigen Trommelfeuer herausgekommen sind, fängt einer mitten in diesem furchtbaren Feuer zu singen an. Und mit einmal haben wir Brandenburger alle, mit Freudentränen in den Augen, in diesem Höllentaumel gesungen:

Haltet aus, haltet aus!
Lasset hoch das Banner wehn!
Zeiget ihm, zeigt dem Feind,
Wie wir treu zusammenstehn!
Auf daß sich unsre alte Kraft erprobt,
Wenn der Schlachtruf uns entgegentobt,
Haltet aus im Sturmgebraus,
Haltet aus im Sturmgebraus!

F. H.

Bekanntmachung

Unter Hinweis auf § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich den Handel mit Teilen von Militärgewehren, soweit nicht ein **unmittelbarer** Auftrag von Militärbehörden zur Lieferung vorliegt.

Jede Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot wird, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe androhen, mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre, bei Vorhandensein mildernder Umstände mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ oder mit Haft bestraft.

Münster, 27. Juli 1916

Stellvertretendes Generalkommando VII. Armeekorps
Der kommandierende General
Frhr. von Gayl, General der Infanterie

Bad. Essen, im Juli 1916

Todes-Anzeige

Nach Gottes heiligem Willen starb am 4. Juli den Heldentod für sein Vaterland mein innigstgeliebter, guter Mann, meiner beiden Kinder treusorgender Vater, mein lieber Sohn, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Neffe,

der Wehrmann

Heinrich Stockhaus

4. Komp., Landw.-Inf.-Regts. Nr. 7

im Alter von 30 Jahren.

In tiefer Trauer

Luise Stockhaus
nebst Angehörigen.

Gesang Nr. 402

Die Scheidestunde schlug so früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.

Todes-Anzeige

Wir erhielten die traurige Nachricht, dass unser lieber Sohn, der

Klempner und Installateur

Friedrich Kellermann

Res.-Inftr.-Regt. Nr. 77, 11. Kompanie
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

im Alter von 33 Jahren am 22. Juli in heissen Kämpten für sein geliebtes Vaterland gefallen ist.

Die tiefbetrübten Eltern

Fr. Kellermann und Frau
nebst Brüdern und Schwestern.

Lintorf, 2. August 1916

Ruhe sanft in fremder Erde!

„Die Strafe Amerikas"

— Preis 60 Pfennig —

nach auswärts portofrei gegen Einsendung von 65 Pfennig.

Vorrätig bei

franz Schlüter

Holländ. Torfstreu,
Vogelwicken, Peluschken,
grobe Wicken,
Acherspörgel,
Riesenspörgel,
Senfsamen,
Kainit, Badesalz,
Viehsalz (verbilligte Mäßigkeit)
vorrätig;
ferner in diesen Tagen
rufsische Kleesaat, Inkarnat
40 bis 45 prozentigen **Kali**
(beste Ware)
ankommend bei
A. Lümkemann, Lübbecke
Gross- und Kleinhandlung

Alle Sorten
Kleesamen, Grassamen,
Russischen Kleesamen,
Grassaat- und
Kleesaat-Mischungen
(für jede Bodenart entsprechend zusammengestellt) hat noch vorrätig
A. Lümkemann, Lübbecke
Gross- und Kleinhandlung

Beste fette
Vollheringe
sind eingetroffen bei
Ernst Balshüsemann, Levern

Thomasmehl und Kainit
auf Lager vorrätig.
Karl Steinmann, Lintorf

Vicia villosa (Sandwicke),
Johannisroggen,
Rübsamen.
Vorausbestellungen erbeten.
Aug. Lümkemann, Lübbecke
Gross- und Kleinhandlung
gegründet 1852

Habt acht auf Erntebrandstifter! Auch im vorigen Jahre kam es zu Brandstiftungen auf reifen Feldern und in frischgefüllten Scheunen durch Spione im Sold unserer Feinde und durch Kriegsgefangene!

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Fettverwendung zu Härtungs- und Kühlungszwecken ist verboten.** Durch eine soeben veröffentlichte Bekanntmachung des Reichskanzlers wird die Verwendung von unvermischten pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten zu Härtungs- und Kühlungszwecken verboten. Gleichzeitig ist das Mischungsverhältnis für gemischte Öle, konsistente Fette und andere Schmiermittel derart bestimmt worden, daß das Endprodukt nicht mehr als 10 % des Gewichtes an pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten enthalten darf.

* **Die Ernte hat begonnen.** Die Reichsgetreidestelle hat mit der Abnahme des Brotgetreides neuer Ernte bereits begonnen. Sie legt Wert darauf, daß ihr alle verfügbaren Mengen sobald als möglich geliefert werden. Die Höchstpreise sind die bisherigen; außerdem wird bis auf weiteres 20 Mark Druschprämie für die Tonne gezahlt. — Der Bundesrat hat die Verordnungen über die Höchstpreise für Brotgetreide, Gerste und Hafer außer Kraft gesetzt und die künftige Gestaltung der Preise für diese Getreidearten in die Hand des K. E. A. gelegt. — Vom 1. April ab sollen die bisher geltenden Preise allgemein um 15 Mk. für die Tonne herabgesetzt werden, damit die Landwirte veranlaßt werden, bis zum 1. April möglichst ihr gesamtes Getreide abzuliefern. Im übrigen muß eine Erhöhung der Preise für Brotgetreide über den jetzt festgesetzten Stand hinaus völlig ausgeschlossen erscheinen. In Aussicht genommen ist, die Leihgebühren für die Säcke beträchtlich zu erhöhen, um den Umlauf der Säcke zu beschleunigen.

* **Der Heeresbedarf an Webwaren.** Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung gibt bekannt, daß zurzeit insbesondere Bedarf an leichterem baumwollenen Rohnessel, zu fertigen Strohsäcken und Strohsackstoffen, Scheuertüchern und Scheuertuchstoffen sowie an für militärische Zwecke geeignetem Leinen und Baumwollband vorliegt. Angebote sind auch fernerhin zulässig. Für diese Angebote sind die amtlichen Vordrucke zu benutzen.

* **Die Reichsstelle für Druckpapier.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Errichtung der Reichsstelle für Druckpapier, in der unter Vorsitz eines Reichskommissars Vertreter der Hersteller von Druckpapier und der Verleger von Tageszeitungen in gleicher Zahl sitzen. Druckpapier, das für den Druck von Tageszeitungen bestimmt ist, darf in der Zeit bis zum 1. Oktober 1916 nur zu den von der Reichsstelle festgesetzten Preisen abgegeben werden. Lieferungsverträge über Druckpapier, die vor dem 1. Juli 1916 mit Wirkung über diesen Zeitpunkt hinaus abgeschlossen sind, gelten als zu den von der Reichsstelle festgesetzten Preisen abgeschlossen.

Vermischtes.

* **Japanische Eheverhältnisse.** Die japanischen Verhältnisse und Sitten sind auf die Idee der Verleugnung des Ich eingestellt. Es schuldet der Diener dem Herrn, das Kind den Eltern, die Frau dem Manne, der Untertan dem Herrscher unbedingte Unterwerfung. Namentlich gilt dies, wie Fehlinger in der „Umschau" Frankfurt a. M. ausführt, für die Mädchen, die nach der späteren Vermählung nicht nur dem Manne, sondern auch der Schwiegermutter aufs Wort gehorchen müssen. Wenn auch augenblicklich die Eheverhältnisse in Japan nach dem Neuen Bürgerlichen Gesetzbuch geregelt werden, das sich besonders an den Code Napoleon und an das Deutsche Bürgerliche Gesetzbuch anschließt, so hat doch die japanische Ehe ihre orientalischen Charakterzüge nicht verloren. Die unbedingte Gewalt des Mannes über die Frau ist bestehen geblieben, die Eheschließung ist dem Manne sehr leicht. Trotzdem die Kattenwahl Sache der Eltern ist, sollen die Ehen in Japan dennoch glücklich sein. Ein Schatten fällt nur dann in die Ehe, wenn sie unfruchtbar ist oder, wenn männliche Nachkommenschaft ausbleibt. Die Ehefchließung ist in Japan für das männliche Geschlecht bereits mit 17, für das weibliche mit 15 Jahren möglich. Die Heiratshäufigkeit ist in Japan größer als in Europa.

* **Mariechen.** Wir lesen im „Deutschen Soldatenhort": Es war eine Gefechtspause eingetreten. Die meisten Leute im Schützengraben dösten ein wenig ein. Nur die Posten schauten scharf nach dem russischen Schützengraben hinüber. Auf einmal lief ein Schreckensruf von Mund zu Mund: Krauses Mariechen war entlaufen und spazierte in der Feuerlinie umher. Ganz gemächlich wanderte sie oben über die feuchte Land den russischen Erdlöchern zu, wo einige Kosaken ihr bereits heuchlerisch mit ein paar Rübenblättern zuwinkten. Mariechen war nämlich eine rotgefleckte Kuh, die der Vizefeldwebel Krause in einem bequemen Unterstand eingestellt hatte, und die den ganzen Zug mit Milch versorgte. Daher die Aufregung. Jetzt hielt es Krause mit seinen schlesischen Landwehrmännern nicht länger aus. Sie griffen nach den Gewehren, heraus aus dem Graben und drauf auf die Russen! Ein heftiger Bajonettkampf; dann war der russische Graben erobert und die Kuh wieder in deutschem Besitz. Als Krause Meldung machte, war der Hauptmann ganz erstaunt. „Gewiß", sagte er, „es ist ja tadellos, daß wir den Graben heben; aber so ohne Vorbereitung darauf loszustürmen, das ist doch unvorsichtig!" — „Entschuldigen Sie, Herr Hauptmann," erwiderte Krause, „aber echt Liter Milch täglich hält auch nicht ohne."

* **Verschiedene Grüße.** Auch im Gruße prägt sich die Nationalität aus. Der Holländer fragt grüßend: „Wie fahret Ihr?" — Der Engländer: „Wie tut Ihr tun?" — Der Spanier: „Wie stehen Sie?" — Der Franzose: „Wie tragen Sie sich?" — Die Böhmen gebrauchen den Gruß: „Wie haben Sie sich?" — In China ist der gewöhnliche Gruß: „Habt Ihr Euren Reis gegessen?" — In Aegypten: „Wie schwitzen Sie?" weil dort eine trockene Haut als sicheres Anzeichen einer tödlichen Krankheit angesehen wird.

* **Glück.** Ein herrlicher, sonniger Frühlingstag. Infanterist Pampuel hat seine Unterhose gewaschen und zum Trocknen im Schützengraben aufgehängt. Der guten Sache halber beginnt uns die feindliche Artillerie schon zeitlich in der Frühe zu beschießen und unterhält das Feuer einige Stunden. Nachdem wieder Ruhe geworden, bringt Pampuel seine Unterhose, die infolge der Beschießung zahlreiche Löcher aufweist, mit den Worten: „Bin froh, daß i's mit ang'hebt hab'!"

* **Liebe Jugend.** Kürzlich stand ich auf Beobachtung. Neben mir flickte ein Infanterist seine Fernsprechleitung. Die Engländer schossen auf unsere Reservestellung. Ein Schuß nach dem andern kam herüber; aber es waren zum großen Teil „Blindgänger", von 50 gingen 40 erst los. Endlich meinte der Infanterist: „Die Engländer hent doch besser Munition als mir." — Als ich ihn ob dieser wenig patriotischen Aeußerung etwas erstaunt ansah, fuhr er fort: „Denn ihre Munition bleibt ganz, die unsere geht kaputt."